

DIALOGFÄHIGKEIT

in Zeiten von Spaltung und gesellschaftlicher Herausforderung

In der anthroposophischen Arbeit in NRW haben wir uns in diesem Jahr auf den Weg gemacht, unsere sozial-spirituelle Zusammenarbeit in den Blick zu nehmen. Arndt Schürmann zusammen mit Katja Schultz und Philip Stoll luden Ende August zu einer gemeinsamen Arbeit der Zweige und spirituell interessierter Menschen nach Hagen zum Thema: „Lebendig Denken, herzwach Begegnen, Lebensimpulse verwirklichen“.

Der Grund für diese Unternehmung wurde in zwei vorbereiteten Treffen gelegt. Im ersten im März in Wuppertal bewegten die etwa 16 Teilnehmenden die Frage nach einer esoterisch-sozialen Zusammenarbeit mit dem Wunsch, Brücken zu bauen zu spirituell interessierten Menschen. Im Verlauf des Treffens verdichteten sich diese Motive zur Formulierung: „Wir möchten in unseren Zusammenkünften persönliche Begegnungen und Erneuerungsimpulse - aus den Menschen heraus - ermöglichen“. Eine Teilnehmerin formulierte es so: „Wo kann ich bewegen, was mich bewegt?“

Im Treffen im Juni, wieder in Wuppertal mit etwa 14 Teilnehmenden, wollten wir selber in persönliche Begegnung kommen und füreinander in unserer „spirituellen Individualität“ sichtbarer werden. Wir unternahmen einen Praxisversuch in drei Schritten (Dauer ca. 40 Min.):

1. Jede(r) reflektierte für sich die Frage:
„Was will bzw. wollte ich in diesem Leben in die Welt bringen - und finde ich eine konkrete Situation, wo ich dies zum ersten Mal bemerkte?“

2. Ein Teilnehmer erzählte seine Geschichte. Die anderen hörten zu mit der Fragestellung:
„Was war charakteristisch und welcher Moment in der Erzählung war besonders wichtig?“
Darüber tauschten wir uns aus. Anschließend wurde diese Übung mit der Geschichte einer zweiten Person wiederholt.

3. Danach gab es Feedback von allen zu beiden Geschichten:
„Was hat mich während der Übung besonders berührt?“
Im Rückblick kam es zu Bemerkungen wie: „Die Herzen wurden geöffnet.“ „Sympathie und Antipathie spielten überhaupt keine Rolle.“ „Ein Hör-Raum wurde offen und die Individualität schien durch.“ „Verständnis des anderen Wollens.“ „Echte tiefe Begegnung und Berührtheit war spürbar.“

Eine geführte Begegnung dieser Art schult die Fähigkeit, sich zu öffnen und sich auf einer tiefen Ebene mitzuteilen – auf beiden Seiten, der des Erzählers sowie der der Zuhörer. Gelingt sie, findet eine Ich-wache Begegnung statt. Energie und innere Begeisterung werden freigesetzt. Manche beschreiben dies als „die Herzen werden warm“. Es kommt zu einer Ich-Präsenz (oder Presencing-Ebene laut Otto Scharmer¹), die als Geschenk erlebt wird und – einmal erreicht – meist für die Dauer der Zusammenkunft anhält. Es entstand eine positive, zugewandte Stimmung, mit der der Grundstein für das Augusttreffen gelegt war.

Welche Elemente haben die Entstehung der Ich-Präsenz-Ebene möglich gemacht?

1. Die Bereitschaft und die Intention (Motiv und innerer Wille) Wesentliches von sich zu erzählen - und wo es konkret erlebt wurde (persönlich erlebte Spiritualität)

2. Die Fähigkeit in der Geschichte des anderen zu bleiben und seine eigenen Bilder zurückzuhalten
(hier unterstützt durch die Leitfrage mit denen die Zuhörer der Geschichte lauschten)

3. Die Gemeinschaft, die den intentionalen Raum gemeinsam hält und will.

Es ist erstaunlich, wie leicht es gelingt unter diesen Bedingungen auf eine Ich-Präsenz-Ebene zu gelangen. Die Bereitschaft aller genügt. Die innere Wachheit, bei der Erzählung des Anderen zu bleiben, also den Anderen verstehen zu wollen, ist die Tat oder besser die Liebestat, die dies ermöglicht. Ich bemühe mich um das Verständnis seiner Intention, bevor ich meinen eigenen Beitrag dazustelle. Dialogfähigkeit erfordert das Zurückhalten der eigenen Meinung und Reaktion (Downloading - Scharmer), damit ein „Neues“/ „Gemeinsames“ entstehen kann. Tiefe Begegnung, Wärme und Vertrauen entstehen, wenn es gelingt, sein Ego - zurückzuhalten. Somit ist die „neue“ Dialogfähigkeit zum einen eine Tat der Ich-Entwicklung und der Ich-Stärkung und sie ist eine „soziale Tat“, die das Mitmachen aller erfordert. Sie fordert die Wachheit, gemeinsam diesen Begegnungsraum herzustellen und ggf. auch das „Ego“ zu erkennen, sobald es sich ins Gespräch drängt. Mit dieser Dialogqualität ist eine tiefe Weisheit verbunden: als bewusst agierende Gemeinschaft können wir den Raum schaffen, der zu unseren inneren Quellen führt. So praktizierte Spiritualität ist in Zeiten von Spaltung und gesellschaftlicher Herausforderung besonders wichtig, im Gegensatz zu Diskussionen, die Gräben reißen, die unüberwindbar scheinen. Besonders, wenn Emotionen wie Druck oder Angst hinzukommen, ist dieses Raum-Geben nur mit viel Übung möglich. Wie kann das gelingen?

Eine erprobte Methode sozial-spirituelle Dialogfähigkeit zu üben ist die „Dynamische Urteilsbildung“ nach Lex Bos². Sie ist aus den menschenkundlichen Gesichtspunkten der Philosophie der Freiheit entwickelt (der freie Mensch ist „der aus Erkenntnis Handelnde“). Der geschilderte Praxisversuch ist eine der Übungen, die darauf abzielen, der persönlichen Intention des Gesprächspartners bewusster zu werden. Im April 2022 findet ein Kompaktkurs statt, der die andere Seite der Erkenntnis anspricht, nämlich zu erkennen, wann wir unserer eigenen Intention im Wege stehen.

Der Kurs „Dialogfähig bleiben bei polarisierenden Meinungen“³, soll erfahrbar machen, wie tief anti-sozial wirkende Reaktionen in uns verankert sind. Für viele Menschen ist dies ein entscheidender Aufwach-Moment. Die Erkenntnis, wo ich selbst einem verbindenden Dialog im Wege stehe, ist ein Hebel, der mir ermöglicht in Zukunft dialogfähiger und demokratiefähiger zu sein⁴. Die jetzige Zeit verlangt von uns wach zu werden im Sozialen. Gleichzeitig birgt sie die Chance, Ich-wache Räume im Sozialen zu gestalten und unsere Einzigartigkeit gemeinsam zu entfalten. Für mich ist das eine spannende Zukunft!